

## **Franckesche Stiftungen zu Halle**

### **Die Eitelkeit der Welt, In wohl ausgesonnenen Sinn-Bildern, und darüber angestellten Sinn-reichen Betrachtungen**

**Burgundia, Antonius**

**Berlin, 1727**

**VD18 13268147**

Das fünf und dreyßigste Capitel Von der Liebe.

---

#### **Nutzungsbedingungen**

Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.

Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.

Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

#### **Terms of use**

All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.

Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.

For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

[urn:nbn:de:gbv:ha33-1-197083](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:ha33-1-197083)

## Das fünf und dreyßigste Capitel Von der Liebe.

### Eitelkeit.

Lieb ist dem Epheu gleich/ der sich um alles  
schlinget.

### Warheit.

Der aber auch den Tod durch sein Umfassen  
bringet.

**D**er Epheu ist allezeit grün; Die Liebe allezeit frisch und lebhaft; Daher wird sie immerdar in der Gestalt eines jungen Knaben/ und niemahls eines alten Mannes/ abgemahlet.

Der Epheu hat schöne Blätter/ allein an denen Ranken und am ganzen Stengel ist er rauch und heßlich. Eine Hure ist auch schön von Angesicht und trefflich gepuget/ aber sie ist dem Vorgerüst eines Theatri gleich/ das mit Vorhängen verdeckt ist: Streichet ihr die Schmincke weg/ so werdet ihr die verhasste Gestalt bald erblicken; durchsuchet ihre Kleider/ so werdet ihr das ärgste Gifft antreffen/ ein Gifft/ dessen Brunnen die Neapolitaner,  
Grans



XXV.

VAGUS AMOR



AMPLEXU ENECAT



Fre  
des  
ja  
sem

Ep  
me  
cke  
ent  
un  
Ge  
der  
W  
un

der  
nu  
ph  
ein  
ab  
un  
gie  
un  
zeh

de  
su  
die  
m  
C



Frankosen und Spanier / nicht haben wollen /  
dessen Bäche sie aber ganz unsinnig trincken /  
ja nicht allein trincken / sondern auch mit großem  
Gelde erkauffen.

Der aus einem kleinen Stengel entstandene  
Ephreu kriecht die Mauren hinan / läuft und tau-  
melt gleichsam hin und wieder / als wenn er trun-  
cken wäre / und schlinget sich um alles / was ihm  
entgegen kommt; eben also schleicht die von  
unberühmten Eltern gebohrne und unsinnige  
Geilheit / dringet sich unter der Anführung der  
der doch Begleitung des Bachi in die Huren-  
Winckel / und ist nichts so schlecht / das sie nicht  
umfassete.

Allein / damit ich mich nicht zu lange bey je-  
dem Stück insonderheit aufhalte / so will ich  
nur dieses einzige vorstellen: Gleichwie der E-  
phreu alles / was ihm vorkommt / solt es auch  
ein harter Felsen seyn / durch sein Umfassen  
abreißet / entkräftet / tödtet: also pflegt die  
unbändige und ihrer selbst nicht mächtige Be-  
gierde zur Wollust auch solche Leute / die am  
ungeschicktesten dazu seyn / unverschämt zu ver-  
zehren / zu schwächen und zu verderben.

Und das ist es eben / was Naso (ein Arzt /  
der die Krankheit lieber hatte / als die Ge-  
sundheit) hat ausdrücken wollen / indem er  
die Töchter des Diomedis, die sich allen ge-  
mein gemacht hatten / unter dem Bild der  
Stutten vorgestellt und sie ausgeschrien / daß  
sie



sie ihre Gäste fressen. Eben dieses war auch sein Zweck mit dem Gedicht von den Sirenen. Denn weil die Huren ihre Liebhaber gemeinlich mit geilen Liedern und einer schmeichelnden Music ergöhten / hernach aber / wenn sie das ihrige zum Huren-Lohn auffgeopfert / sie nach und nach unvermerckt in die äußerste Armut stürzten / so hat man von diesen Meeres Wundern gedichtet / daß sie denen Vorbeyfahrenden durch ihren Gesang eine Ursach geben / Schiffbruch zu leyden.

Und das ist kein Wunder; Es certiren noch heut zu Tage die in solche unzüchtige Weibes Personen verliebten Jünglinge / wer die Blitzen der Augen / die Räubereyen der Sinne / die Schwindsucht des Geld-Rastens / die Unsinnigkeit bey Tage / die Gefahren bey Nacht / die Kranckheiten des Leibes / den nicht nur gegenwärtigen / sondern auch ewigen Brand der Seelen am theuersten kaufe?

Denn wenn sich irgend wo ein Mädgen findet / das mehr wegen Ihrer Schönheit / als Jugend berühmt ist / so regnet das Gold hauffenweise auff diese Danae, und achtet man alles Geld geringe / weil man sie lieb hat: So süß ist euch dieses Gift / so angenehm diese Strafe / so theuer diese Folter. Und wo hätte wol Rhodope so viel Reichthum und Güter zusammen gebracht; woher hätten die Weiber in Lydia so eine reiche Ausstattung bekommen / woher



woher hätte die Lamia 250. Talente, welche Demetrius Polyorctes denen Theßaliern, oder / wie andre wollen / denen Athenienfern aufgelegt / und auff eine gewaltsame Art von ihnen erpresset / zur Einkaufung der Seuffe erhalten? wo nicht unsinnige Liebhaber die Freyheit so theuer verkauft / und das Verderben so theuer gekauft hätten. Ja wenn die Phryne ihren Leib nicht geringer / als jedes mahl um 1000. drachmas, feil bot; wenn einige Tänzerinnen und Spielerinnen zu Samus selbst nach denen Kronen der Könige gestrebet; Wen solten solche Huren (lupæ) nicht um sein Vermögen bringen? Wen sollte diese Pest nicht gang anstecken und verzehren?

Ich will demnach nicht gedencken / daß ein solcher Gott leicht gering schätzet und verachtet / der ein solch Götzen-Bild ehret; Daß der leicht einen Meyn-Eid begehret / der einem verschlagenen Weibe allerhand verspricht; daß der leicht seinen Eltern ungehorsam werde / der der Veneri das Ohr leihet; daß der leicht aus der Kirche bleibet / der in die Huren-Winkel gehet; daß der leicht die Treue bricht / welcher keine findet; daß der leicht ein falsch Zeugniß ablegt / welcher sich der Lügen befeißiget; daß der leicht nach fremden Gut greiffet / der das seine so liederlich verschwendet; daß der leicht seinen Mit-Buhler tödte / welcher sich selbst um seine Wohlfart bringet; und daß also



so ein solcher leicht in alle Laster fallen könne/  
 der keines fliehet/ allen aber nachhänget.

Ich will izt nichts sagen von dem Hercule,  
 der an den Spinwocken gekommen/ von dem  
 Salomon, der für den Götzen niedergefallen/  
 von dem mit Stricken gebundenen Simson/  
 von welchen ein unbekanter Poet gar artig ge-  
 sungen:

Der einer Löwin Muth mit bloßer Hand  
 gefäht/

Verliehret Muth und Krafft/ wenn ihn die  
 Hure(læna) hält.

Den kein erbostes Thier(fera) hat können  
 überwinden/

Den kan ein schmeichelnd Weib(hera) mit ih-  
 ren Stricken binden.

Ich übergehe izt/ wie leicht es sey/ daß durch  
 den Trank einer solchen Zauberin aus Verlieb-  
 ten Narren und Unsinnige/ wil nicht sagen/  
 unvernünftige Thiere werden.

Ich verschweige/ daß Leander im Meer/  
 Biblis in Thränen/ Prochrys durch Pfeile/  
 Pyramus durch seinen eigenen Degen umkom-  
 men und Hyphis mit dem Strick das Leben  
 geendiget. Das aber kan ich nicht mit Stills-  
 schweigen übergehen/ daß viele/ die dieses wil-  
 de Feuer in sich haben entzünden lassen/ sich  
 endlich in die unerträgliche Glut einer ewigen  
 Flamme gestürzet haben. Ich wolte sie zeh-  
 len/ wenn sie nicht unzehlsbar wären. Doch  
 damit



XXXVI.

UXOR SUAVISSIMA



DULCIS AMAROR



Dan  
so r  
alle  
A  
par  
sein  
Feit  
ge  
sein  
uni  
tet

**S**  
re  
m